

Von Visas, Praktikas und anderem Unsinn

Bastian Sick, Autor des Buches „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“, las im Jagdschloss Malepartus

VON MARKUS CARSTENS

BARGTEHEIDE – „Wunderbar“, sagte eine ältere Dame bereits in der Pause. „So etwas sollten Sie häufiger machen“, ergänzte eine andere Frau in Richtung Lutz Herberg. „Würde ich gerne, es gibt nur leider nicht so viele Bastian Sicks“, erwiderte der Inhaber der Bargteheider Buchhandlung. Für ihn wie für die anderen über 130 begeisterten Gäste im Jagdschloss Malepartus in Bargteheide war der über zweistündige Auftritt von Bastian Sick – übrigens der erste seiner Lesereise – am Dienstagabend ein echtes Highlight. Wobei der Hamburger Autor des Buches „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ an dieser Stelle wohl zum ersten Mal die Augen verdrehen und sagen würde, dass es „Höhepunkt“ heißt.

Die Zunahme von Anglizismen ist jedoch nur eine von immer mehr seltsamen Blüten, die die deutsche Sprache treibt. So fiel es dem 39-jährigen gebürtigen Ostholsteiner auch nicht schwer, ein zweites Buch mit dem Titel „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod – Folge zwei“ zu veröffentlichen. Die Fortsetzung ist erneut eine Zusammenstel-



Stets lächelnd erfüllte Bastian Sick alle Autogrammwünsche, signierte jedes Buch und fand immer auch noch ein paar freundliche Worte.

Foto: CARSTENS

lung der „Zwiebelfisch-Kolumnen“, die Bastian Sick regelmäßig auf „Spiegel online“ schreibt.

Die ersten Kapitel, die Sick im großen Saal des Jagdschlusses liest, stammen jedoch aus seinem Erstlingswerk. Deutschlands be-

kanntester Sprachpfeiler, wie er mittlerweile gerne genannt wird, beginnt mit dem Kapitel „Italienisch für Anfänger“. Weißes Hemd, blaue Jeans, gewinnendes Lächeln. So sitzt er da auf seinem Sessel und erzählt die Geschichte

eines deutschen Paares, das beim Italiener über die korrekte Aussprache von „Gnocchi“ und den richtigen Plural von „Espresso“ oder „Pizza“ debattiert. Sick liest jedoch nicht nur einfach vor, sondern erzählt auch die eine oder andere Anekdote. Zum Beispiel, dass es eine deutsche Eigenart sei, ausländische Begriffe richtig aussprechen zu wollen. Franzosen seien da zum Beispiel ganz anders, berichtet der Romanist, der während seines Studiums für eine gewisse Zeit in Paris lebte. Dort werde jedes Wort der Landessprache angepasst.

Bastian Sick sitzt zwar etwas erhöht über dem Publikum, befindet sich mit ihm jedoch auf Augenhöhe. 130 Pfeiler der deutschen Sprache – die meisten zwischen 35 und 45 Jahre alt – sitzen da zusammen, lachen lauthals, diskutieren, und einige wissen es

sogar besser als der Autor des Bestsellers. Nach Geschichten über das Geschlecht von Produkten (das oder die Nutella?) und die „doppelte Mehrzahl“ (Visas, Praktikas, Solis) spannt Sick schließlich den Bogen zu seinem neuen Buch und weist charmant darauf hin, dass man es auch hier kaufen könne. Was viele dann auch tun und die Chance nutzen, es sich auch gleich signieren zu lassen.

Es scheint, als hätte jeder Zuhörer mindestens ein Buch von Bastian Sick dabei. Denn die halbstündige Sektpause reicht gar nicht aus, um alle Autogrammwünsche zu erfüllen. So legt er nach dem zweiten, nicht weniger amüsanten Teil, eine weitere Schicht ein, ehe Buchhändler Herberg ihn mit seinem Volvo zurück nach Hamburg fährt. „Das war klasse“, sagt Lutz Herberg. Auch wenn er mit der Lesung nach eigener Aussage gar nichts verdient hat. Denn die Popularität von Bastian Sick dürfte sich auch auf die Gage auswirken. Bis Dezember ist der 39-Jährige nun nonstop in Deutschland unterwegs, in Schleswig-Holstein jedoch nur noch ein weiteres Mal: Am 6. Oktober tritt er in Itzehoe bei der Buchhandlung Heymann auf.